

von Gott geschenkten Begabungen zu tun und mit der besonderen Situation, in der ich gerade bin. Aber auch mit der Bereitschaft, sich für Gottes Reich einzusetzen. Als Jesus Hananias ruft antwortet er „Hier bin ich!“ Diese Bereitschaft, Aufgaben anzunehmen macht Jüngerschaft aus. Das kann ganz unspektakulär sein. Aber das kann Großes bewirken.

Im Seniorenkreis haben wir in der letzten Woche eine Themenreihe begonnen: Die Großen des Glaubens. Wir schauen uns Lebensläufe von Christen vergangener Zeiten an. Am Dienstag war Augustin dran. Augustin beschreibt in seinen Bekenntnissen, wie er weit weg vom Glauben und der Kirche war. Und wie Jesus schließlich sein Herz gewonnen und ihn zu sich gezogen hat. Damals war er 32 Jahre alt. Nach seiner Bekehrung ließ er sich taufen, wurde später Bischof und einer der bedeutendsten Lehrer der Kirche. Besonders beeindruckt hat uns dabei seine Mutter Monnika. Eine Christin, der das Herz zerbrach, als ihr Sohn sich von Gott abwandte. Sie weinte viel und betete treu. Schränkte ihren Sohn nicht ein – auch nicht, wenn er falsche Wege einschlug. Ließ aber auch keinen Zweifel an dem, was sie für gut hält. Ein Priester sagte ihr einm al: „Geh deines Weges! So wahr du lebst: ein Sohn solcher Tränen kann nicht verlorengehen.“

Augustin bekennt in nachhinein, dass es die geduldigen, innigen Gebete seiner Mutter Monnika waren, die ihn zum Glauben führten. In der Kirchengeschichte ist die Jüngerin Monnika eine Randfigur. In der Geschichte Gottes mit seiner Gemeinde ist sie aber eine Große. Denn sie hat zur Bekehrung ihres Sohnes beigetragen.

Dabei hat sie einfach das getan, was ein Jünger tut. Sie hat den Ruf Jesu gehört und ist ihm nachgefolgt. So wie Hananias. Einfach Jünger sein. Am Rand. Von vielen unbemerkt. Und trotzdem wichtig und groß.

Da war eine Jüngerin, ein Jünger in Bad Schwartau. Und Jesus ruft dich und mich beim Namen. Amen

*Pastor Klaus Bergmann
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)*

Predigt am 12. Sonntag nach Trinitatis 2016 Apg 9,1-19a: Hananias ein Jünger Jesu

Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: „Hananias!“ Und der sprach: „Hier bin ich, Herr.“ (V 10)

Liebe Gemeinde,

„Die Bekehrung des Saulus“. So ist die heutige Epistel überschrieben. Wir haben von dieser großen Kehrtwende gehört. Wie aus dem Christenverfolger ein Christusbefolger wird. Wie Jesus diesen Saulus zu sich ruft. Wie der dann als Paulus ein Werkzeug Gottes wird und Jesu Namen vor vielen Menschen bezeugt.

Heute morgen möchte ich aber nicht über den großen Paulus reden, sondern über einen Menschen im Hintergrund. Über Hananias. Von ihm wissen wir wenig. In der Bibel wird er nur im Zusammenhang mit der Bekehrung des Saulus erwähnt. Hananias taucht hier auf und dann verschwindet er auch wieder aus der Apostelgeschichte. Aus literarischer Sicht ist er eine Randfigur. Aus Gottes Perspektive aber ist Hananias absolut wichtig. Ohne seinen Dienst wäre Paulus nicht Heidenapostel geworden. Deshalb heute ein Blick auf Hananias und somit auch auf die vermeintlichen Randfiguren in der Geschichte Gottes – also auf uns

Da war ein Jünger in Damaskus

Der Evangelist Lukas berichtet, wie Saulus nach Damaskus reist. Als Sonderermittler. Ausgestattet mit weitreichenden Vollmachten. Er hat den Auftrag „Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem“ zu führen (V 2). Dort droht denen, die mit Jesus auf dem Weg sind nicht nur Gefangenschaft, sondern auch der Tod. Stephanus wurde ja bereits gesteinigt. Und Saulus war dabei.

Als Saulus nun nach Damaskus reist, weiß er nicht, ob sich dort wirklich Jesusjünger aufhalten. Er vermutet es. Aber die muss er dann erst einmal ausfindig machen in der Großstadt Damaskus. Man sieht es den Menschen ja nicht an der Nase an, ob sie Jesus nachfolgen. Auf seiner Reise kann sich Saulus deshalb nicht sicher sein, ob er etliche des neuen Weges dort fände.

Wie anders ist das bei unserem Herrn Jesus Christus. Der fragt nicht, ob er etliche des neuen Weges in Damaskus fände. Der kennt seine Leute in Damaskus und in Bad Schwartau und in Lübeck und anderswo. Der Herr kennt seine Leute mit Namen. Er kennt den Hananias und hat ihn erwählt. Hananias soll das Werkzeug sein, das Paulus auf den Weg zum ewigen Leben bringt.

Dieser Hananias wird hier ein Jünger genannt. Da liest man ja schnell drüber weg. Aber hier steht: „Da war ein Jünger zu Damaskus.“
Was ist das eigentlich, ein Jünger?

Ein Jünger ist einer, den der Herr beim Namen gerufen hat und zu dem er sagt: „Du bist mein!“ Bei der Taufe hat Jesus Hananias beim Namen gerufen. Und auch mich und dich beim Namen gerufen. Hier sind wir sein Eigentum geworden. Wir gehören zu ihm. Und er zu uns. Zu Jünger machen wir uns nicht selber. Wir werden gerufen und eingesetzt.

Aber das ist noch nicht alles. Ein Jünger ist auch jemand, der gerne bei Jesus sein und bleiben möchte. Ein Jünger vertraut seinem Herrn. Glaubt an ihn. Als Jünger wirst du immer wieder vor das Kreuz Jesu gestellt. Du kannst da nicht mehr dran vorbei. Und du merkst, dass sich hier die größte Geschichte der ganzen Welt abgespielt hat. Zum Jünger sein gehört die Erkenntnis, was hier geschehen ist. Mit dem Kleinen Katechismus ausgedrückt: „Der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat, erworben, gewonnen, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf dass ich sein Eigen sei!“

Ein Jünger ist ein Mensch, der begriffen hat: „Ich bin ein verlorener und verdammter Mensch – auf dem Weg in die Hölle.“

Und auch das andere: „Nun kann ich von Herzen glauben an den, der mich durch seinen Tod am Kreuz erlöst hat. Ich konnte nichts dazu tun. Aber darauf vertraue ich, dass er mich vom ewigen Tod errettet hat.“

„Es war ein Jünger zu Damaskus.“ Der Herr hat ihn in der Taufe bei seinem Namen gerufen und ihm Glauben geschenkt. Der lebendige Gott hat ihm durch Jesus das Herz abgewonnen.

Zum Jünger sein gehört, dass man Jesus nachfolgt. Nachfolge ist ja heute wieder ein großes Thema. Im Internet wird das Ansehen von Menschen an der Anzahl der Follower, der Nachfolger gemessen. Menschen mit vielen Followern sind berühmt. Sie setzen Modetrends, bestimmen Meinungen und prägen einen gewissen Lebensstil. Und Viele folgen der Mode, der öffentlichen Meinung und dem Lifestyle nach. Jünger hier, in der Bibel, heißt, dass ich einen Herrn habe, der den Tod besiegt hat. Dass ich Jesus nachfolge.

Wo Luther „Jünger“ übersetzt, steht im Griechischen das Wort „Mathetes“. Das heißt so viel wie „Lernender, Lehrling, Schüler“. Man wird eine Schülerin, ein Schüler Jesu. Das kann ein Kind, eine erwachsene Frau oder ein alter Kerl sein. Die Nachfolger des Herrn sind und bleiben Lernende.

So ist ein Jünger Jesu ein merkwürdiger Typ. Einerseits hat er eine große Gewissheit. „Ich bin ein Kind Gottes! Er hat mich angenommen. Ich habe das ewige Leben durch Jesus Christus. Es fehlt mir an nichts.“

Und andererseits ist ein Jünger ein Lernender, dem alles fehlt. Der noch gar nichts weiß vom göttlichen Leben. Und der sehr hungrig ist bei Jesus etwas zu lernen wie man richtig leben und getrost sterben kann.

Eine merkwürdige Doppelstellung. Findest du dich in darin wieder, als Jünger Jesu?

Der Herr sprach: „Hananias!“

Auf die Frage, was denn Kirche sei, antworten die Lutherischen Bekenntnisschriften: „Das weiß, Gott Lob, ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche ist: nämlich die heiligen Gläubigen und die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören.“ (Schmalkaldische Artikel 12)

Jünger hören auf Jesus. Wie Schafe auf die Stimme ihres Hirten. Hören, wie ein Jünger hört. Was hören wir da?

Jochen Klepper sagt es so: „Das Wort der ewigen Treue, die Gott uns Menschen schwört, erfahre ich aufs neue, so wie ein Jünger hört.“ (ELKG 545,2)

Hananias ist so ein Hörender. Offenbar hält er gerade Stille Zeit. Er betet mit offenen Ohren und offenem Herzen. Und Jesus spricht zu ihm. Ganz persönlich. Auf eine bestimmte Art und Weise. Hananias hat eine Vision. Jesus erscheint ihm und gibt ihm einen besonderen Auftrag.

In den Anfangszeiten der Kirche kommt das öfter vor. Lukas berichtet davon mehrfach in der Apostelgeschichte. Jesus spricht zu einigen Wenigen durch Visionen.

Von mir kann ich sagen: Eine derartige Vision habe ich noch nicht gehabt. Ich höre von Menschen, die das erlebt haben wollen: Sie berichten, wie ihnen Visionen oder Träume geschenkt wurden und Menschen dadurch Heil erfuhren. Aber ich kenne auch Christen, die offenbar nicht die Stimme Jesu, sondern die Stimme ihrer eigenen Wünsche vernommen haben. Die lagen dann total daneben mit ihren Visionen. Auch eine manische Frau habe ich getroffen, die in ihrem Wahn überzeugt war, im Namen Gottes zu handeln. Zurück blieben dann große Verletzungen, Unsicherheiten und eine ganze Reihe von Leuten, die sich abgewandt haben von Glaube und Kirche.

Hören wie ein Jünger hört. Wenn nicht durch Visionen und Träume, wie dann? Na durch das Hören auf Gottes Wort. Hier spricht Gott zu mir. Hier zeigt er mir Wege auf. Hier beruft er mich. Hier gibt er mir seine Aufgabe.

In der Bibel lerne ich, wie es zwei Aufgaben für Christen gibt. Einmal die allgemeinen Aufgaben wie die Mission (Mt 28,18-20), die Dankbarkeit (1Thess 5,18) oder die Nächstenliebe (Mt 22,37-39). Diese Aufgaben gelten allen Christen zu allen Zeiten.

Zum anderen sind da aber auch die speziellen Aufgaben, zu denen ein Christ persönlich berufen wird. Etwas Pastor einer Gemeinde zu sein, Mitarbeiter im Kindergottesdienst oder sich in ganz besonderer Weise um einen bestimmten Menschen zu kümmern. Diese speziellen Aufgaben haben etwas mit unseren